

Neue Vetschauer Zeitung

Fernsprecher 16.

Unparteiisches Organ für Jedermann in Stadt und Land.

Fernsprecher 16.

Nr. 125.

Verantwortlicher Redakteur August Gönnel. Druck und Verlag von A. Gönnel, Vetschau N.-B.

11. Jahrg.

Die Zeitung erscheint wöchentlich 3 mal und zwar Dienstag, Donnerstag, Sonnabend vormittags. Abonnementspreis 1 Mark vierteljährlich, durch alle Postanstalten bezogen 1,25 Mark inkl. Postgebühren.

Vetschau, Dienstag, den 26. Oktober 1909.

Inserate werden die Zeitzelle oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet und Montag, Mittwoch, Freitag bis 12 Uhr mittags angenommen. Expedition Vetschau, Berlinerstraße Nr. 1

Tages-Rundschau.

Der Staatssekretär des Reichsjustizamts, Niederding, wird demnächst in den Ruhestand treten.

Die nächste Reichstagsession wird wahrscheinlich am 30. November eröffnet werden.

Bei der Reichstagswahl in Koburg ist der Sozialdemokrat mit einer Mehrheit von ca. 900 Stimmen gewählt worden.

Die 6. ordentliche Generalynode ist am Sonnabend in Berlin eröffnet worden.

Auf der Höhe von Pernambuco ist das Hamburger Dampfschiff „Poseidon“ auf hoher See verbrannt.

König Friedrich August wird den Reichskanzler von Bethmann Hollweg in Schloß Pillnitz am Montag in Audienz empfangen.

Die die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, beabsichtigt der Staatssekretär des Reichsjustizamts Niederding mit Rücksicht auf sein vorgerücktes Alter demnächst in den Ruhestand zu treten.

Der Zar ist in Macconigi bei Turin zu einem Besuche des Königs von Italien eingetroffen.

Die russische Duma ist am Sonnabend in Petersburg wieder zusammengetreten.

Die auf Long Island ermordete aufgefundene Frau ist, wie sich inzwischen herausgestellt hat, die Ehefrau des Architekten Müller, Anna geb. Gutler aus Weida i. Sa.

Politische Nachrichten.

Der Kaiser bei der Rekrutenvereidigung in Kiel. Für die Vereidigung der Marinerekruten der Ostsee-Station, zu der der Kaiser nach Kiel zu fahren gedenkt, ist, wie aus Kiel gemeldet wird, der 20. November in Aussicht genommen.

Anlässlich des Geburtstages der Kaiserin fand am Freitagabend eine Abendgesellschaft im Neuen Palais bei Potsdam statt, zu der zahlreiche Einladungen ergangen waren. Die Geladenen versammelten sich um 7 Uhr im Theatersaal des Palais. Gegeben wurde U. von Winterfeldts Schwank „Der Hauptmann von Capernaum“ unter der Regie des Herrn Patry. An die Vorstellung schloß sich ein Souper in der Jaspis-Galerie und den angrenzenden Räumen, wobei an einzelnen Tischen gespeist wurde.

Geheimrat Mießner †. Geheimer Oberregierungsrat Albert Mießner, der Korrespondenz-Sekretär und Schatzverwalter des Kaisers, ist in Wilmersdorf gestorben. Der Verstorbene hat ein Alter von 73

Seinzelmannchen.

Von R. Lubowski.

Nachdruck verboten.

Grete Thiel, die Älteste des Rittergutsbesizers Bachmann auf Neu-Kopp, saß auf einer hohen Mehlkiste über der Vorratskammer und schüttete ihrer liebsten Pensionsfreundin das schwer bedrückte Herz aus. Ihr Schreibtisch war zur Zeit das Fensterbrett und statt der tintengetränkten Feder zeichnete sie mühsam mit einem riesigen Blaustift Zeichen um Zeichen auf das Papier

Liebe Hanna!

„Mama ist lieb und gut und findet ihn reizend. Er mußte es so einzurichten, daß er ihr neulich, als wir müde von den Besorgungen in der Stadt uns bei Lehmanns an Schokolade erlabten, die Hand küssen konnte.“

„Ach Hanna, die Papas sind, glaube ich, alle verwandelte Igel. Der meine hat mir das Ehrenwort abgenommen, daß ich nicht eher an Johannes schreiben darf, bis er mir selbst den Brief diktiert. Du mir den Gefallen und laß' ihn das wissen, bevor er in's Manöver geht. Du triffst ihn ja sicher und . . . wenn nicht, schreibe ihm eine Zeile. Daß er Oberleutnant geworden, weißt du doch.“

Papa Bachmann war wirklich ein Mensch gewordener Stacheligel. Er hatte es fertig gebracht, sich in diesem Jahr die Einquartierung, die sich sonst auf dem Hinmarsch ins Manöver, gerade in Neu-Kopp, so wohl gefühlt hatte, fernzuhalten.

Jahren erreicht. Der Kaiser hat der Witwe des Verstorbenen folgendes Beileidstelegramm zugehen lassen: „Ich bin tief erschüttert über Ihre mich aufs schmerzlichste treffende Nachricht vom Heimgange meines braven Mießner, Ihres vortrefflichen Mannes! Er war mir ein treuer, selbstloser, ausgezeichnete Diener, dem ich in jeder Beziehung mein rücksichtsloses Vertrauen schenken konnte. Ich werde ihn sehr vermissen und seine Dienste nie vergessen. Meine herzliche Teilnahme ist Ihnen sicher. Der Allmächtige möge sie trösten in dieser schmerzlichen Stunde. Wilhelm R.“ Auch die Kaiserin sandte ein Beileidstelegramm.

Eine Landtagsersatzwahl in Sagen i. W. ist durch das Ableben des Abg. Schmidt-Elberfeld nötig geworden. Bei den allgemeinen Wahlen vor 1908 war Reinhardt Schmidt neben Dr. Crüger mit sämtlichen abgegebenen 618 Stimmen gewählt worden, während die Zahl der stimmberechtigten Wahlmänner 842 betrug.

Die Beisehung des Abg. Schmidt-Elberfeld findet heute, Montag, vormittag 10 $\frac{1}{2}$ Uhr in Elberfeld statt.

Die „Freie Jtg.“ widmet dem Verstorbenen folgenden Nachruf:

„Ein Mann ist viel wert in so teurer Zeit.“ Man gar ein Mann, wie Reinhardt Schmidt-Elberfeld, von solcher Lauterkeit des Charakters und Liebenswürdigkeit des Wesens, solch unerschütterlicher, opferfreudiger Ueberzeugungstreue, solch besonnener Entschiedenheit im Kampfe für Fortschritt und Freiheit; ein selbstloser Mitarbeiter und geborener Führer. Nun ist er dahingegangen, dessen zähe Natur so widerstandsfähig sich bisher erwiesen, daß alle Besorgnisse immer wieder hoffnungsvoller Zuversicht weichen durften. Von einem jähen Schlag ist der Aufrechte niedergestreckt. Nicht bloß die Partei, die von Anbeginn bis zum letzten Hauch seines Herzens treue Liebe, seines Wirkens fester Boden geliebt, beklagt seinen Verlust, der gesamte Liberalismus in all seinen Verzweigungen teilt ihren Schmerz, und auch der Gegner achtungsvolle Teilnahme geleitet den Heimgehenden auf seinem letzten Wege. Er war ein Mann des allgemeinen Vertrauens.“

Der Zusammentritt des Reichstags zu seiner neuen Session wird in den letzten Novembertagen erfolgen; genau dürfte der Termin noch nicht festgesetzt sein. Die „Milit.-Pol.-Korrsp.“ glaubt annehmen zu können, daß die Eröffnung des Parlaments wahrscheinlich erst am 30. November erfolgen wird. Weiter teilt die genannte Korrespondenz mit, daß es im nächsten Frühjahr nicht zu einem Schluß der Session,

Als seine wiederholten Eingaben und seine Warnungen vor einem Kropf unter den Gutsperden, von dem seit einem Jahr nicht das Geringste mehr zu hören gewesen, unbeachtet blieben, fuhr er zum Vater des Kreises. Das brachte endlich den ersehnten Erfolg.

Kingsherum rüstete sich alles mit Fettkälsbern, Rosinenluchsen und Dinnbier für einen würdigen Empfang der Mannschaften. . . Nur in Neu-Kopp regte sich keine Hand. . . Zumeilen jagte ein Furrier auf den Hof . . . wurde belehrt, daß er sich geirrt und galoppierte darauf zum Nachbargut.

Die Ernte hatte diesmal viel später als sonst begonnen. Infolgedessen zogen auch die Truppen erst Ende August zu dem friedlichen Krieg aus. Denn es gibt nichts, was die hohen Vorgesetzten — nächst dem Zylinder mehr ängstigt, wie der Gedanke an einem umfangreichen Flußschaden.

Darum winkte auch der Major von Glasmeier seinem Oberleutnant Johannes Flied — beim Anblick eines dichtbestandenen Weizenfeldes — zu sich heran:

„Donnerwetter . . . da steht ja noch Zeug. Sagen Sie mal, Flied, das ist ja unerhört. Kommt denn das?“

Der Oberleutnant hatte keine blasse Ahnung. Aber davon darf sich um Gotteswillen ein erhabener Krieger nichts merken lassen.

„Mein Bursche, Gefreiter Piefke, ist hier aus dieser Gegend gebürtig, Herr Major. Er wird bestätigen können, was ich als Grund ansehe.“

Piefke wußte wirklich einmal ausnahmsweise etwas.

„3' Befehl, is unsen Herrn Bachmann sein Weizen.“

sondern zu einer Vertagung kommen wird, so daß die nächste Session zugleich die letzte in dieser Legislaturperiode sein wird. Das ist eine recht naheliegende Vermutung, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die dem Reichstag vorliegenden Justizgesetze, die Novelle zur Reichsgewerbeordnung und der Reichsversicherungsordnung voraussichtlich recht lange Kommissionsverhandlungen nötig machen werden. — Vor Weihnachten werden, außer vielleicht zwei oder drei Interpellationen, nur Petitionen, die Erneuerung des englischen Handelsprovisoriums, das am 31. Dezember 1909 abläuft, sowie die erste Lesung des Etats das Haus beschäftigten. Mehr als ein Duzend Sitzungen sind nicht vorgesehen.

Meineid als sozialdemokratisches Kampfmittel. Im Jahre 1906 kam es anlässlich der Vertreterwahlen für die Berliner Schlächter-Ortskrankenkasse zu Wahlprotesten zwischen den gelben und sozialdemokratischen Schlächtergesellen. Beleidigungen, die dabei fielen, wurden gerichtlich ausgetragen. Ein Zeuge der sozialdemokratischen Partei hat nun hierbei gegen den Vorsitzenden der gelben Schlächtergesellen Bednow ausgesagt. Dieser wurde daraufhin verurteilt. Jetzt nach drei Jahren erklärt dieser Zeuge schriftlich, daß er damals von sozialdemokratischer Seite zu der falschen Aussage angestiftet worden sei unter der Drohung, man würde ihn meineidig machen, wenn er den Gelben durch seine falsche Aussage nicht zur Verurteilung brächte. Die Staatsanwaltschaft hat den Fall bereits in der Hand. Jedenfalls wird der Prozeß recht interessant werden.

Die Italienreise des Zaren.

Kaiser Nikolaus ist am Sonnabend in Italien angekommen. Der offiziöse Draht berichtet gewissenhaft, wo der Zar aller Reußen auf der langen Eisenbahnfahrt kurze Rast gemacht hat. U. a. wurde Kaiser Nikolaus vom Großherzog von Hessen und dem Prinzen Heinrich von Preußen, die ihn in Frankfurt a. M. begrüßten, eine Strecke weit begleitet. Freitagabend wurde der Zar in der Grenzstation Petit-Croix von einer Abordnung im Namen des Präsidenten Fallières begrüßt, die dem Kaiser im Zuge bis nach Belfort das Geleite gab.

Die Maßnahmen für die Sicherheit des Zaren in Italien sind ganz außerordentliche. Der vierzehn Kilometer lange Tunnel des Frejus wurde persönlich vom Vizegeneraldirektor der italienischen Polizei Rossi inspiziert und dann geschlossen. Der Generalinspektor der Staatsbahnen Bono verteilte persönlich an die

„Warum haut er denn aber den zum Rudud nicht runter?“

„3' Befehl, is noch nicht ehr reif gewesen, Herr Major.“

„Is doch aber bereits ganz weiß.“

„3' Befehl, es muß heut oder morgen auch losgehen, Herr Major.“

Der Rittergutsbesitzer Bachmann fluchte und wetterte in demselben Augenblick, das es noch nicht losgehen konnte.

Ihm war etwas Unerhörtes passiert.

Er hatte gestern ein bißchen gründlich unter seinen Ruthenen aufgeräumt, denn die Mädchen saßen ihm zu lange — nach Feierabend — vor den Türen herum und verschliefen darum mit offenen Augen die halben Vormittage.

Als am Morgen nach der Generalreinigung die Klingel zum Dienst rief, erschien nur das kleine Häuflein alteingesessener Leute. Die Ruthenen waren einfach . . . ausgerissen. Freilich war über Gendarm davon benachrichtigt und sie würden ganz fraglos in wenigen Tagen wieder antreten, aber der dadurch entstehende Schaden konnte dann nicht mehr ungeheuer gemacht werden.

Der Weizen stand totreif. Wenn er bisher — in der Musterwirtschaft des Rittergutsbesizers Bachmann — ungeschritten geblieben, so kam es, weil der Hafet in diesem unnormalen Jahr vor ihm eingebracht werden mußte.

Bachmann lief um die üppigstehende Weizenpracht herum und tobte innerlich seine zunehmende Verzweiflung aus. . . .